

— In einigen protestantischen Kirchen ist sogar der Gebrauch, das Abendmahl des Kelchs durch ein Röhrlein zu empfangen, noch lange im Gang gewesen, z. B. in der Mark Brandenburg noch i. J. 1698, worüber der allezeit fertige Theologe Spener in seinen „Theologischen Bedenken“, II, S. 190, „von denen in der Administration des Kelchs gebrauchten Röhrchen“ sein Bedenken geäußert und für die Abschaffung des Röhrleins sich aus mancherlei Gründen, unter welchen auch diese sind, daß man nicht wisse, ob Einer trinken möge oder nicht, oder es nicht verstehe (!), erklärt hat. — Heutzutage gehören diese längst außer Gebrauch gekommenen kirchlichen Gefäße, Nacht- mahltäubchen wie *Fistulae*, bloß noch zu den kirchlichen Kunstaltertümern und sind selbst als solche wenig mehr bekannt.

Zur Darstellung der hl. Dreifaltigkeit.

Von Stefan Reiter.

Man spricht von einer dogmatischen Darstellung der hl. Dreifaltigkeit und rechnet dazu auch jene, welche meistens den menschlichen Kopf mit drei Gesichtern zeigt, zwei im Profil und eines en face. Dieser Typus kam besonders gegen das Ende der gotischen Periode in Aufnahme, wurde aber von Papst Urban VIII. und von Papst Benedikt XIV. verboten.

Als Urheber oder Erfinder desselben wird bisweilen Abälard bezeichnet; doch scheint es wahrscheinlich zu sein, daß er aus dem Griechischen stammt und sich an das Wort *prosopon* anlehnt, welches sowohl Antlitz als auch Person bedeuten kann.

Wo finden sich nun Bilder der hl. Dreifaltigkeit in der eben genannten Auffassung?

Dezel nennt in seiner Ikonographie I S. 60/61 den Zimner Marienpalter von 1449, ein Wandgemälde von 1512 in der ehemaligen Spitalkirche zu Bozen und eine Darstellung in einer französischen Miniatur des 16. Jahrhunderts.

Wir können noch einige andere Beispiele namhaft machen. Zuerst sei genannt die Abbildung der hl. Dreifaltig-

keit in der Hospitalkirche zu Tübingen mit der Inschrift: Mag. Conr. Brodbeck, Diaconus in Mezingen 1673—1683.

In zweiter Linie verweisen wir auf das Buch: „Die katholische Kirche unserer Zeit und ihre Diener in Wort und Bild“ von der Leogefellschaft in Wien. Auf Seite 332 des zweiten Bandes ist das Relief einer aus dem 15. Jahrhundert stammenden Glocke in Laibach wiedergegeben, das nicht bloß die drei Antlitz zeigen läßt, sondern auch noch eine in mehrfacher Hinsicht interessante Umschrift aufweist, durch welche die Darstellung zugleich auch als dialektische oder logische Darstellung gekennzeichnet ist.

Endlich sei noch die Heiligkreuzkirche in Rottweil aufgeführt, welche — nebenbei gesagt — es wohl verdienen würde, in allen ihren Einzelheiten genau beschrieben zu werden, was vielleicht aus Anlaß oder vielmehr nach Abschluß der geplanten Restauration geschehen könnte. Dort erblickt man auf einem Säulenkapital einer südlichen Kapelle drei Gesichter und in der Nähe den grünfarbigen Teufel, mit Schnäbel, Krallen und Löwenmähne (nicht weit davon einen jugendlichen Kopf und dann wieder einen Totenkopf mit dem Spruch »memento mori« —).

Im Maßwerk der Rosette am Nordportal der Heiligkreuzkirche ist die hl. Dreifaltigkeit in der mit drei Blättern (Zischblafen) geschlossenen Rose symbolisch dargestellt. Die zwölf Apostel sind ebenfalls symbolisch als Blätter darum gelegt, „was man ganz richtig als *divisio apostolorum* in Verbindung mit der hl. Dreifaltigkeit gedeutet hat.“

Der Adler auf dem Wandtabernakel der Stadtpfarrkirche wird der städtische Reichsadler sein, was sich aus der Baugeschichte leicht sollte ermitteln lassen; er würde aber auch nach Analogie eines Bildes in der Kathedrale zu Lyon als Symbol der Auferstehung genommen werden können. Auf dem Lyoner Bild fliegt der junge Adler einer Sonne entgegen, in deren drei Hauptstrahlen drei alte Adler sitzen, welche die Dreifaltigkeit bedeuten sollen.

Die städtische Altertümerammlung zu Freiburg im Breisgau besitzt einen aus